

Randersacker, in der Kellerei daselbst	17	Im Stiftskeller	190
Randersacker, im Pfarrhause daselbst	12	Im Schwalbenhof	46
Sulzthal	–	Im Schottenklosterkeller	422
Ramsthal	–	Kloster Oberzell	216
Trimberg	–	Unterzell	160
Vogtei Euerheim	–	Im Dorf Frietzhäger	597
Gerolzhofen, im Amtshaus	192		
Ebern und Raueneck	12		
Im Kloster Heidenfeld	86		3330 °
Im Schloß Ober-Euerheim	65 1/2		
Im Schloß Zabelstein	2 1/2		
Ufm Hof unterm Schloß	–		
Zu Donnersdorf ufm Rathaus	–		
Zu Grettstadt	–		
Vogtei Gemeinfeld	–		
Veitzschell	–		
In der Karthause Astheim am Main	90		
Würzburg:			
In Ihr Königl. Majestät drei Keller	79		
Im Renwegkeller	90		
Im Jesuiter Collegio	159		
Im Juristenkeller	144		
Im Heiligenthal	80		
In der Hölle	52		
Im Stewbärthkeller	38		
Ins Secret. Göbels Keller	15		
Ins Canzlers Hof	50		
Im Hospital	89		
Im großen Keller am Renwege-	25		
In Seilersbrunkeller am Renweg	40		

Aus: Riksarkiv Stockholm, *Strödda räkenskaper rörande Sveriges krig i utlandet, volym 2, stämplad 'Från oordnade handlingar 1945'*.

Das nächste Bestandsverzeichnis kommt auf über 10.000 Fuder. Es dürfte 1632 erstellt worden sein, da es nach Jahrgängen unterteilt und 1631 darin der jüngste Jahrgang ist. Bis zu zehn Jahr alte Jahrgänge sind stark vertreten. Der älteste damals vorhandene Wein trägt den Vermerk '91 Jahr alt'. In diesem Verzeichnis sind häufig auch die Faßgrößen angegeben. Es gab Fässer, die 13 und 30 Fuder faßten, sowie eines von 70 Fudern. Wir erfahren auch, daß es 'uffm Schloß' vier Keller gab plus einen in der Mühle. In der Stadt Würzburg wird oft der Name des Haus- bzw. Kellereigentümers genannt. Dieses Verzeichnis hier abzdrukken, ist wegen seines Umfangs von 30 Seiten leider nicht möglich.

Wolfgang G. P. Heinsch:

## Gasthäuser – Geschichte und Kultur

Ausstellung im Freilandmuseum Bad Windsheim 2004

Ausstellungen sind (in der Regel) flüchtige Erscheinungen. Für ein paar Wochen, einige Monate stellen sie die Gegenstände und Dokumente ihres Themas der optischen Wahr-

nehmung zur Verfügung, dann verschwinden sie wieder in den Lagertiefen der Museen oder gehen auf Wanderschaft. Auch für die Ausstellung: „Gasthäuser – Geschichte und

Kultur“, die vor kurzem im Freilandmuseum eröffnet wurde, ist das so. Im Rahmen eines Ausstellungsverbandes der Museen Choppenburg, Berlin-Dahlem, Kiekeberg und Kiel, unter der konzeptionellen Führung Bad Windsheims entstanden, wird sie in die norddeutschen Regionen weiter ziehen. Umso wichtiger, ihre Inhalte überzeitlich in einem Katalog festzuhalten, der von Herbert May (Freilandmuseum) und Andrea Schilz als Ausstellungsmachern herausgegeben, die Ausstellungen begleitet. Über ihn und damit zugleich über die Ausstellung selbst ist hier zu berichten. Eine wichtige Ausstellung: 700 Exponate und der 350 (!) Seiten umfassende, reich bebilderte Katalog, nein, besser: kultur- und sozialgeschichtliches Lesebuch zum Thema, spiegeln das. Seine Darstellungen ergänzen, verbreitern und vertiefen, was die Texttafeln in der Ausstellung selbst nur in Kurzform zu den einzelnen Ausstellungsgruppen und ihren Gegenständen erzählen können. Denn was uns allen scheinbar so selbstverständlich geläufig ist: Das Gasthaus, ist in Wirklichkeit ein kulturgeschichtliches Universum, in dem sich die unterschiedlichsten Facetten menschlichen Lebens wieder finden. Gasthaus impliziert einerseits den Wirt, andererseits den Gast. Der war (und ist) zugleich Fremder. Frühe Zeiten begegnen dem Fremden unter anderen Voraussetzungen. Andrea Schilz spürt dem anhand etymologischer Untersuchungen nach und zeigt die Wortwurzeln, ihre Varianten und Entwicklungen und die daran anknüpfenden, sich wandelnden Verhaltens- und Auffassungsmuster. Von der Gastfreundschaft zum zahlenden Gast, von der Begegnung zur Dienstleistung. Vieles hebt die Ausstellung wieder ins Bewußtsein.

Eigene Erlebnisse und Erfahrungen rund ums Gasthaus werden angestoßen. Erinnerungen aufgefrischt, wie bspw. die Begegnung mit der frühen Music-Box oder nostalgischen Spielautomaten, der Blick auf möglicherweise Verdrängtes konzentriert. So, wenn die Ausstellung auf die Rolle des Gasthauses in der jüngsten Vergangenheit, der NS-Zeit, verweist.

Daneben aber auch unbekanntere Perspektiven und neue Informationen: Das Gasthaus als Amtshaus und Gerichtshof, über die Konrad Bedal in seinem Beitrag „Von Fürstenherbergen, Tavernen und Zapfenwirtschaften“ berichtet. Oder die Konzessionsverfahren und strengen Auflagen am Beispiel Lübecks von Sandra Scherrek. „Wer als Wirt heute angesichts der vielen behördlichen Auflagen die „gute alte Zeit beschwört“, sollte ihn lesen, vermerkt der Katalog dazu mit unabwiesbarer Berechtigung. Das Stichwort „Lübeck“ verweist auf die aus dem Ausstellungsverband begründete, überregionale Darstellungsbreite. Dem Gasthaus im Fränkischen steht der niederdeutsche „Krug“ gegenüber. Seiner baugeschichtlichen und gesellschaftlichen Rolle wird ebenso nachgespürt, wie dem Thema „Gasthaus und Wallfahrt“, der Herkunft der Wirtshausnamen und den Wirtshauschildern, oder den Gasthäusern im Judentum. Ein wichtiger, ein notwendiger thematischer Verbund, den Makrokosmos Gasthaus zu plastizieren. Viele Segmente weiten ins fast Unendliche. Erlebnisastronomie im „Haus Vaterland“ mit seinen 4500 qm und einer spektakulären Gastronomielandschaft, die Entwicklung der Küchentechnik, der Verbund zwischen Gasthaus und Nahrungsforschung ... Daneben die kleinen und großen 'Handfestigkeiten' der Gasthausgeschichte. Die Anschreibetafeln und Kerbhölzer, Bierfilze als Werbeträger einer zunehmend konkurrenzbetonten Brauandschaft, die unterschiedlichen Gasthauszenen in Bildern, Stichen und Mediaschows und – auch dies gehört zum Gasthaus – die präparierten Ochsenziemer, mit denen es manchmal recht erbarmungslos 'zur Sache' ging. Eine Ausstellung wie das Leben selbst: Hart und Weich, Genussvoll und Übermäßig, Praktisch und Luxuriös. Man sollte sie gesehen haben.

### **Gasthäuser - Geschichte und Kultur Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim**

**26. Juni bis 12. Dezember 2004**

Information: 0 98 42 / 66 80-0

## Good Bye Bayern – Grüß Gott America

Auswanderung aus Bayern nach America seit 1683  
Nördlingen im Ries, Alte Schranne – 25. 6. bis 26. 9. 2004

„Die Auswanderer lassen gerade die heimliche Kirche von St. Kilian hinter sich. Ihre Habe ist auf einen Wagen gepackt und sie begleiten das Fuhrwerk zu Fuß zum nächsten schiffbaren Fluss (Main und Rhein). Warum ihre lange und beschwerliche Reise keinen glücklichen Ausgang nahm, wie die Aufschrift der Scheibe mitteilt, ist nicht bekannt.“ Wenige Worte nur im Katalog zur Ausstellung „Good Bye Bayern – Grüß Gott America“ zu einem – möglicherweise – Drama um Markt Erlbacher Bürger des frühen

19. Jahrhunderts. Denn um die handelt es sich offensichtlich, die auf der Schützenscheibe von 1837 abgebildet sind. „Sie wandern nach Amerika fort / Erreichen aber ihr Ziel nicht dort / Gewidmet der Mt Erlbacher Schützengesellschaft am 5<sup>ten</sup> Octbr. 1837 von ihrem Schützenmeister Butterhoff“, lautet die Inschrift. Die Scheibe, von der 'Schützengesellschaft 1822 Markt Erlbach' zur Verfügung gestellt,

ist nur ein Exponat unter einer riesigen Anzahl von Gegenständen, Bildern und Dokumenten, die der 'Auswanderung aus Bayern nach America seit 1683' nachspüren. Und sie dokumentiert nur einen Schicksalsaspekt, der mit der Auswanderung verbunden war. „Rund eine Million Menschen war es, die seit dem 17. Jahrhundert bis heute Bayern den Rücken kehrten und ein neues Leben in Amerika begannen.“ In insgesamt 13 Ausstellungsabteilungen sind die unterschiedlichen Anlässe und Umstände der Auswanderung, die Mühen der Reise und Überfahrt und

der Neuanfang in der 'Neuen Welt' gespiegelt: 'Von Bayern nach Amerika', 'Motive', 'Der Behördenweg', 'Abschied', 'Reise', 'Ankunft', 'New York', 'Westwärts', 'Niederlassungen', 'Arbeiter und Unternehmer', 'Kulturelles Leben', 'Verbindungen', 'Auswandererschicksale'.

Daneben vertiefen zehn Aufsätze im über 300 Seiten umfassenden 'Katalogbuch zur Ausstellung' viele Aspekte, von „Auswanderung aus Bayern und Einwanderung in Nordamerika im Spiegel der Gesetze 1683–2003“, „Bayern, und die nordamerikanische Kultur“ bis zu „Franz Daniel Pastorius – Ein Franke als Begründer deutsch-amerikanischer Identität“.

21 ausführliche Einzelbiographien verdichten und ergänzen, was die Aufsätze als Übersichten der Exponate als Mosaik zur Verfügung stellen. Die berichten im Detail. Mit eindringlicher Bild-

kraft zeigen die Exponate die wirtschaftlichen und sozialen Gründe (verfallene Bauernhäuser, die Schlange der Almosenempfänger vor dem Kloster St. Bonifaz in München), berichten über die Bedingungen der Reise, wie das Emailgeschirr für Zwischendeckspassagiere um 1891 oder die Proviantliste von 1846, die eine ziemlich dürftige, ja miserable Verpflegung dokumentiert. Sie verschweigen aber auch nicht jene anderen 'Auswanderungsgründe', wie der Verkauf von Soldaten an England, u. a. durch Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander

